

Die Gartendenkmäler der Stadt Zürich

Villa Hohenbühl



Stadt Zürich
Grün Stadt Zürich

Hoch über den Gleisen des Bahnhofs Stadelhofen thront die Villa Hohenbühl, eingebettet in eine terrassierte Gartenanlage im «landschaftlichen Stil». Die Liegenschaft machte im Zusammenhang mit dem Ausbau des Stadelhofer Bahnhofs von sich reden. Bis zur mittleren Gartenterrasse musste der historische Garten abgetragen und anschliessend auf der Gleisüberdeckung neu gestaltet werden. Trotz des massiven Eingriffs bleibt der Park weiterhin ein wertvoller Zeuge des gutbürgerlichen Lebensstils des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Entstehung

Friedrich Wegmann-Schoch, Unternehmer und Erfinder, erwirbt ein Stück Rebland auf der «Hohen Promenade» und beauftragt 1885 den Architekten Alfred Friedrich Bluntschli mit dem Bau einer Villa im Stil der Neurenaissance. Der als Landschaftsgarten angelegte Park wird in den Grundzügen von Bluntschli entworfen. Die Detailprojektierung und Bepflanzung stammen dagegen vom bekannten Gartenarchitekten Evariste Mertens.

Anlage

Ein dichter, waldrandähnlicher Koniferenbestand umfasst die Anlage an den seitlichen Rändern und entlang der Hohenbühlstrasse. Die Zufahrt führt, unter mächtigen Buchen, in einem schwungvollen Bogen auf den Portikus der Villa zu. Der südliche, der Stadt zugewandte Garten ist terrassiert. Seine Besonderheit liegt in der gekonnten Bewältigung der ungewöhnlichen Höhendifferenz von rund zwanzig Metern. Die oberste, direkt am Haus gelegene Terrasse ist mit einer schönen Balustrade geschmückt. Auf der mittleren Gartenterrasse stehen geschnittene Kastanien, flankiert von zwei Pavillons. Die untere Hangpartie wurde nach dem Ausbau des Bahnhofs Stadelhofen neu gestaltet und ist heute als Obstwiese mit Quittenbäumen bepflanzt. Geht man den seitlichen Treppenweg hinunter auf das unterste Niveau der Anlage, betritt man einen kleinen, hofartigen Platz mit einer Grotte und einem reizvollen Wasserspiel. Dieser etwas versteckt und beinahe verträumt wirkende Gartenbereich wird von einer schmuckvollen Einfriedung eingefasst. Von dort gelangt man auf die belebte Kreuzbühlstrasse.

Entwicklung

1889

Die untere Gartenterrasse wird mit zwei von Bluntschli entworfenen Pavillons ergänzt.

1892

Mit der von Evariste Mertens entworfenen Erweiterung auf der Ostseite erreicht die Anlage ihre grösste Ausdehnung.

1927

Wegmanns Sohn, Gustav Wegmann-Mayenfisch, baut auf dem Park-erweiterungsgebiet eine eigene Villa. Die dazugehörige Gartenanlage entwerfen die Söhne von Evariste Mertens, die Brüder Walter und Oskar Mertens, im Architekturgartenstil. Das alte Wegenetz des väterlichen Landschaftsgartens wird in die Gestaltung miteinbezogen.

1949

Verkauf der Liegenschaft Hohenbühl an die Stadt durch die Erbengemeinschaft.

1 Ursprünglich war die mittlere Gartenterrasse mit zwei Kastanienreihen geschmückt, die heute nur noch teilweise erhalten sind.

2 Zwei schmuckvolle Pavillonbauten flankieren die mittlere Gartenterrasse.



ab 1950

Vermietung der Villa für schulische Zwecke.

1962

Die Villa beherbergt die Töchterschule Stadelhofen.

1982

Aussenrenovation der Villa. Das Gebäude wird an den Kanton vermietet und von einem Kindergarten, der Kantonsschule und einer Beratungsstelle für Jugendliche genutzt. Heute unterrichtet in den Räumen die Kantonsschule Stadelhofen.

1982

Wettbewerb zur Erweiterung des Bahnhofs Stadelhofen. Siegreich und mit der Weiterbearbeitung beauftragt ist das Team Santiago Calatrava, Arnold Amsler und Werner Rieger.

1984–1989

Im Zusammenhang mit dem Bau der Zürcher S-Bahn wird der Bahnhof Stadelhofen von zwei auf drei Gleise erweitert. Dazu muss der historische Garten bis zur mittleren Terrasse abgetragen werden. Nur die grosse Grottenanlage am tiefsten Punkt des Gartens wird geschützt.

Nach Beendigung der Bauarbeiten wird der Hang unterhalb der Villa wieder in gleicher Neigung und Grösse aufgeschüttet, jedoch neu mit Quittenbäumen gestaltet. Weiter wird der untere Gartenteil durch eine Gleisüberdeckung in Form einer Promenade mit einer markanten Pergola ersetzt. Die Instandsetzung der Grotte verzögert sich, die ganze Grottenwand neigt sich nach Inbetriebnahme des Bahnhofs langsam nach vorn. Aus Sicherheitsgründen werden die grossen, hängenden Grottensteine demontiert und eingelagert.

2004

Langjährige Messreihen bestätigen, dass die Grottenwand zur Ruhe gekommen ist. Damit kann die Grotte saniert werden. Jetzt setzt die imposante Wandgrotte im Park der Villa Hohenbühl – direkt neben Calatravas moderner Passage – erneut ein Glanzlicht der Gartenmode des späten 19. Jahrhunderts.

Besonderes

Der Park der Villa Hohenbühl zeigt einen möglichen Umgang mit massiven baulichen Eingriffen in historischen Gärten. Obwohl der waldartig bestockte Hang für die Realisierung des dritten Gleises beim Bahnhof Stadelhofen bis zur Terrassenstützmauer abgetragen werden musste, konnte dank der Gleisüberdeckung der Hang in gleicher Neigung und Grösse wieder aufgeschüttet werden. Gestaltet wurde er neu aber bewusst als Obstwiese.

3

Die untere Hangpartie wurde nach dem Ausbau des Bahnhofs Stadelhofen in gleicher Neigung und Grösse aufgeschüttet, jedoch neu mit Quittenbäumen bepflanzt.

4

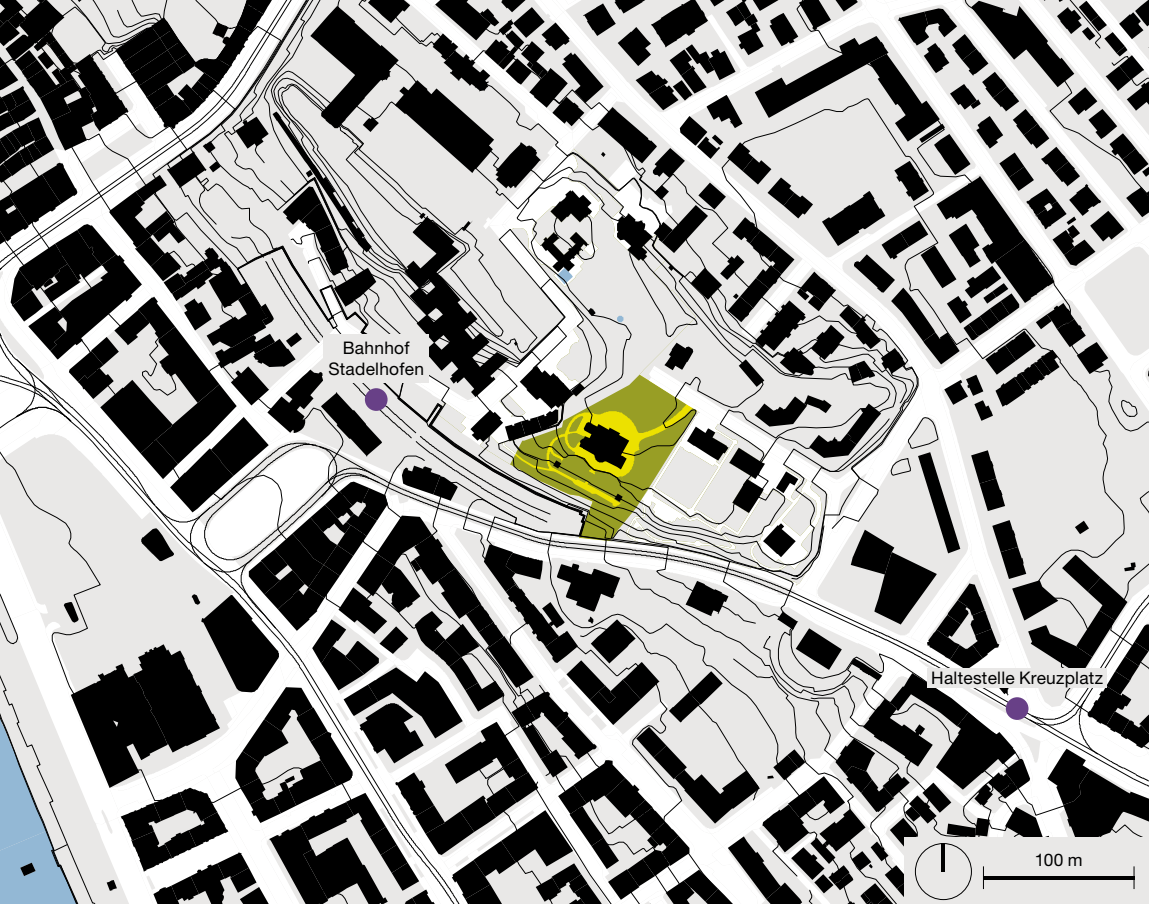
Nachdem sich die Mauer stabilisiert hatte, konnte die Grotte an der unteren Kreuzbühlstrasse 2004 restauriert und das Wasserspiel wieder in Betrieb genommen werden.



3



4



Bauherr

Dr. Friedrich Wegmann-Schoch (1832–1905), Unternehmer und Erfinder einer Maschine zum Mahlen von Getreide.

Architekt

Alfred Friedrich Bluntschli (1842–1930) studiert Architektur am Polytechnikum (heutige ETH) in Zürich. 1863 führt ihn sein beruflicher Werdegang nach Florenz, Paris und Heidelberg. Mit Carl Jonas Mylius (1839–1883) betreibt er ab 1871 eine erfolgreiche Bürogemeinschaft. 1881 übernimmt Bluntschli die Nachfolge von Gottfried Semper am Zürcher Polytechnikum. In Zürich baut er u.a. die reformierte Kirche Enge (1894), die Villa Bleuler (1888) und die Rote Villa im Rieterpark (1886).

Gartenarchitekten

Evariste Mertens (1846–1907) wächst als gebürtiger Holländer in Brüssel auf. Er besucht die Gartenschule in Gent und arbeitet bei bekannten Gartenkünstlern in Paris und England. Jung kommt er in die Schweiz und gründet in Schaffhausen zusammen mit seinem Studienfreund Arnold Neher (1846–1906) seine erste eigene Firma. 1886 zieht er nach Zürich. Mertens wird Dozent für Obstbau an der ETH und Mitglied der Arboretumskommission. 1886–1889 arbeitet er mit Otto Froebel (1844–1906) zusammen, ab 1889 führt er ein eigenes Büro mit einem Gartenbaubetrieb in Zürich. Werke in Zürich sind unter anderem der Garten der Villa Patumbah (1885) und die Gestaltung des Arboretums am See (1887), zusammen mit Otto Froebel.

Parkpflegewerk: Werner Rüeger, Landschaftsarchitekt, Winterthur, 1991

Villa Hohenbühl

Hohenbühlstrasse 15
8032 Zürich

Öffentlicher Verkehr

Tram 11, 15, Bus 31,
Forchbahn S18 bis Kreuzplatz

Stadt Zürich

Grün Stadt Zürich
Gartendenkmalpflege

Beatenplatz 2

8001 Zürich

Telefon 044 412 27 68

stadt-zuerich.ch/gsz

Wo wir arbeiten,
blüht Zürich.